

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Gründet:**  
am 1. März 1877.  
Herausgeber: Th. Steinhausen.  
Verleger: Th. Steinhausen.  
Druck: Th. Steinhausen.  
Preis: 10 Pfennig.

**Inserate:**  
Anzeigen werden in dieser Zeitung angenommen. Die Preise sind: für die erste Zeile 10 Pfennig, für die zweite 8 Pfennig, für die dritte 6 Pfennig, für die vierte 4 Pfennig, für die fünfte 3 Pfennig, für die sechste 2 Pfennig, für die siebente 1 Pfennig, für die achte 1 Pfennig, für die neunte 1 Pfennig, für die zehnte 1 Pfennig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Friedrich's Erben, Buchhandlung; in Schaburg in C. J. Habermann's Buchhandlung (C. F. Friery); in Szasz-Roos bei Herrn Adolf Wenzel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Weibach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Karos-Vasarhely in Karos-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Steis, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 89. Hermannstadt, Montag am 16. April 1877. 91. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. April.  
Ueber die Ausgleichsvorlagen berichtet „Don“: Dem Reichstage werden (wahrscheinlich gleichzeitig mit dem österreichischen Reichstage) die folgenden Ausgleichsvorlagen vorgelegt werden: 1. Der Antrag zur Entsendung der Regnicolar-Deputation bezüglich Feststellung der Quote; dieser Deputation wird die Regierung ihren Plan bezüglich der Quote und der Restitutionsdarlegung. 2. Der ganze Text des Zollvertrages; der Text sammt dem mit Deutschland abzuschließenden Verträge wird wahrscheinlich gleichzeitig vorgelegt und verhandelt werden. 3. Der Gesetzentwurf über die Zuckersteuer, der aber nur die auf die Nährkränze und das Pauschalzollsystem bezüglichen Bestimmungen enthalten wird, da eine radicalere Reform für später vorbehalten bleibt. 4. Der Gesetzentwurf bezüglich der Spiritussteuer, der bereits auf neuer Basis die Frage löst. 5. Der Gesetzentwurf über die in beiden Häusern der Monarchie wachsenden Unternehmungen. 6. Der Gesetzentwurf über die 80-Millionen-Bankschuld. 7. Der Bankgesetz-Entwurf mit allen Details, sammt dem allgemeinen und dem Hypothekar-Statut. Die letzterwähnten Vorlagen sind bereits vollendet und werden jetzt endgültig fertig; nur im Hypothekar-Statut ist ein Punkt — bezüglich der Judicatur — in Schwärze, dessen Erledigung aber binnen kurzem zu erwarten ist. Zu diesen Vorlagen kommt dann noch der Gesetzentwurf bezüglich der Petroleum-Steuer, hinsichtlich dessen noch Differenzen obwalten, der aber nur in Verbindung mit der Tariffrage verhandelt werden kann, da Petroleumzoll und Steuer in Zusammenhang stehen. Die Regierung dürfte vermuthlich bitten, daß die erwähnten Vorlagen Special-Ausschüssen zugewiesen werden, obwohl in dieser Beziehung noch kein Beschluß gefaßt worden ist; die Regnicolar-Deputation in Angelegenheit der Quote und der 80-Millionen-Bankschuld wird jedoch unverzüglich zu wählen sein.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Der Kaiser habe das Abschiedsgesuch des Fürsten Bismarck nicht genehmigt, sondern in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung es als den höchsten Gesichtspunkt seiner Entscheidungen erachtet, dem Kanzler jede nötige Befreiung von den Geschäften eher zuzugestehen, als in seinen wirklichen Rücktritt zu willigen.

Wenn der Reichskanzler auch in dem peinlichen Gefühl, den aufreißenden Anforderungen seines Berufes in dem seinen eigenen Wünschen entsprechenden Maße nicht mehr gewachsen zu sein, sich für verpflichtet hielt, dem Kaiser seine Entlassung anheimzustellen, so konnte er doch dem Verlangen des Kaisers, zunächst nochmals den Versuch zu machen, seine Kräfte in einem längeren Urlaube zu beleben, sich nicht entziehen. Derselbe habe dem Wunsche des Kaisers auch darin willfahrt, daß er zunächst während eines kürzeren mehromonathlichen Urlaubes den Zusammenhang mit der Leitung der Reichsgeschäfte nicht absolut aufgeben, vielmehr dem Kaiser auf Verlangen mit seinem Rathe zur Seite stehen und die verfassungsmäßige Gegenzeichnung kaiserlicher Anordnungen, soweit dies erforderlich, übernehmen. Das Blatt bestätigt sodann, daß im Uebrigen die Vertretung des Kanzlers in den inneren Reichssachen Hofmann, in den äußeren Bilow, in der preussischen Verwaltung Camphausen übertragen sei.

Camphausen hatte die Vertretung Bismarcks im letzten Momente abgelehnt, weil man sich nicht entschloß, ihn durch einen besonderen Gesetzentwurf die volle Verantwortlichkeit mit dem Rechte der Gegenzeichnung zu verleihe. So wurde Hofmann Stellvertreter in Reichssachen. Dagegen hat Camphausen dem Antrage Preußens beim Bundesrath bezüglich des Retorsionszolls für Eisen (mit Ausnahme der land-

wirtschaftlichen Maschinen) zugestimmt und diesen Antrag eingebracht. Die Reichsänderer-Kreise sind sehr befreit, der Zoll ist auf 75 Pfennige per Centner festgesetzt.

Man ist in Berlin überzeugt, daß nach dem Scheitern des Protokolls kein weiterer diplomatischer Versuch mehr, um den russisch-türkischen Krieg zu verhindern, gemacht werden wird.

Der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, der sich gegenwärtig in Berlin befindet, bezieht sich den Krieg als unvermeidlich und dessen Ausbruch als in der nächsten Woche bevorstehend.

Unter und scharf fährt die „Allgemeine Zeitung“ fort, die diplomatische Curpfuscherie zu geißeln. So heißt es in einem Schreiben aus Pera, das Protokoll habe weder die Lage der Christen noch der Mahomedaner verbessert. Der allgemeine Haß gegen Europa machte sich bei jeder Gelegenheit Luft, und die unparteiische Geschichte dürfte ein hartes Urtheil aussprechen über die unverantwortliche Privatpolitik, mit welcher nun schon seit beinahe zwei Jahren eine unberufene Diplomatie mit dem Wohlstand nicht nur der Türkei, sondern ganz Europas ein Spiel getrieben habe. „Als ein hochverrätherischer Großvater auf Inspiration Ignatiesski und unter dem Dicitat von dessen finanziellen Helfer Ramara durch einen Federstrich Weiche im Betrage von fünf Millionen verurtheilt von denen wohl mehr als die Hälfte in Händen von Europäern war, hatten die Herren vom grünen Tuche nicht einmal ein Wort der Mißbilligung für ein so unerhörtes Verbrechen; dagegen werden wir mit einer wahren Sinnfluth von Soldaten überhäuft, wenn dieselbe Ignatiesski eine Hundstunde durch Europas Hauptstädte macht, um seine strophische Blepharitis Ciliaris curiren zu lassen und hier ein mit sechs Unterschriften versehenes Protokoll ohne irgendwelche Bedeutung zu überreichen.“

Der päpstliche Stuhl wird demnächst sämtliche Bischöfe der katholischen Welt dahin instruiren, jene einreißenden Principien zu bekämpfen, welche die Kirche vom Staate trennen, also einen beständigen Kampf provociren und die unwandelbaren Principien der Kirche der Willkür glaubensloser Menschen preisgeben wollen. — Auf Simonis's Anfrage, ob das künftige Concilium frei in Rom abgehalten werden könne, erwiderten die Nuntien, die Regierungen werden sich mit der Angelegenheit befassen, und obgleich sie sich für Italien nicht für die volle Freiheit in dieser Materie respectiren werde, nicht erzwungen, darüber zu wachen und von der italienischen Regierung eine diesbezügliche Erklärung zu verlangen.

In diplomatischen Kreisen Roms wird, entsprechend der in London abgegebenen Erklärung, das Protokoll in Folge der türkischen Ablehnung bereits als auch für Italien nicht mehr bindend erklärt.

Hr. Vayard hat absichtlich auf Weisungen, die er von London erhalten, sich auf seiner Reise nach Konstantinopel unterwegs länger als notwendig aufgehalten, um nicht früher dort einzutreffen, als bis die Entscheidung bezüglich des Protokolls getroffen worden. Die Sendung Vayard's ist überhaupt als ein Zeichen, daß die englische Regierung, welche nun nach Beilegung des Protokolls freie Hand hat, wenn gleich zur Inactivität entschlossen, mit ihren Gefühlen auf der Seite der Porthe stehe.

Wenn auch schwerlich auf deutliche Thatsachen sich gründend, ist doch folgende Notiz des Petersburger Berichterstatters der Berliner „Post“ erwähnenswert, weil damit kundgegeben wird, was man von russischer Seite England zutraut, falls das große Donnerwetter an der Donau losbrechen sollte. Der erwähnte Berichterstatter schreibt: „Zwanzigtausend große englische Transportdampfer, jeder circa 1000 Mann fassend, werden schleunigst nach Zindien beordert, um der Türkei dortige muslimanische Hilfstruppen zuzuführen. Da wahrscheinlich sämtliche Schiffe ihren Weg durch den Suez-Canal nehmen werden, so dürften die ersten derartigen

Transporte in etwa drei Wochen im Bosporus eintreffen.“ Damit wäre möglichenfalls einer Eventualität vorgegriffen, welche in einem späteren Acte des Kriegsdrames eintreten kann.

Die Feldbatterien, welche in Nikolajeff waren, sind nach Chotin beordert worden. Die Poltschenje wird Anfangs Mai mobilisirt werden. Die Localtruppen des Kiewer Gouvernements sind nach dem Pruth dirigirt worden. — Das Eintreffen des Czars in Odesa wird in den nächsten Tagen erwartet. Das Kriegsmanifest soll im Hauptquartier von Kischineff erfolgen. Russischerseits wird nur die Pruth-Armee offenlich vorgehen, hingegen die Kaukasus-Armee sich defensiv verhalten. Die Türken aber beabsichtigen an der asiatischen Grenze die Offensive mit aller Macht zu ergreifen, da sie auf eine Unterstüßung der russischen Mahomedaner zählen.

Rußland kauft in Lüttich Eisenbahn-Material und Signalvorrichtungen ein. England forderte Dänemark auf, die Sund-Passage zu vertheidigen; wo nicht, werde die englische Flotte eintreten.

So lange der russisch-türkische Krieg nicht ausgebrochen, dürften die türkische und montenegrinische Armee einander gegenüber in der Defensiv verharren. Eine fernere Verproviantirung von Niksic wird montenegrinischerseits nicht zugelassen werden.

In Bosnien soll bei Grabovac von den Insurgenten unter Amelija's und Golub's Befehl den Türken ein blutiger Kampf geliefert worden sein, welcher den ganzen Tag ohne Entscheidung anhielt; am zweiten griffen die Türken abermals an und der Kampf dauerte wieder bis zum Abend, worauf beide Theile erschöpft das Feuer einstellten. Die Insurgenten erklärten diesen Kampf für einen Sieg und wollen mehrere Fahnen und viele Gewehre erbeutet haben, auch seien 140 Türken gefallen und 20 gefangen worden. Ein türkischer Bericht liegt über diese Affaire nicht vor.

## Zuland.

Kronstadt, 13. April. (Comitais-Versammlung.) Der Gegenstand, zu dessen Berathung die gestrige Versammlung zusammengetreten war, nämlich das, die Eintheilung der Wahlbezirke für die Municipalwahlen behandelnde Operat der Jünfer-Commission war rasch erledigt; der Antrag wurde abgelesen und entsprechend dem Gutachten des ständigen Ausschusses angenommen.

Sodann gelangte zur Berlesung eine Verordnung des Innenministers, in welcher angezeigt wird, daß der Entwurf über die Regelung der Wahlkreise wahrscheinlich in Balde Gesetzeskraft erlangen werde, die nötigen Vorarbeiten zu treffen, namentlich eine Commission zu bestellen, welche sofort nach dem Insebetreten jenes Gesetzes, an die Abgrenzung der für die einzelnen Candidaten zu creirenden Wahlkreise, sowie an die Feststellung der entsprechenden Wahlorte Hand anlege. All' dieses müsse geschehen, noch bevor mit der neuerlichen Conscriptio der Wähler begonnen werde. Man kann sich also auf noch eine Comitatsversammlung im Laufe dieses Monats gefaßt machen, weil die Eintheilung der Wahlkreise, im Hinblick darauf, daß nach dem Gesetze in den ersten Tagen des Mai die Conscriptio-Arbeiten zu beginnen haben, durch die Comitats-Versammlung noch im April durchgeführt werden muß. Befanntlich hat unser Comitai, nach der ministeriellen Vorlage, in Zukunft vier Ablegaten in den Reichstag zu schicken, und zwar zwei durch die Stadt, zwei durch die Landgemeinden; für jeden Candidaten ist nun ein abgeordneter Wahlbezirk erforderlich.

Der von dem ständigen Ausschusse gestellte Antrag, mit der fraglichen Aufgabe die in Wahlsachen versierten Mitglieder des Central-Wahl-Ausschusses zu betrauen, wurde mit der im Gesetze gegründeten Modifi-

So lange hatten wir als Schmutz sie verherrlicht — jetzt warf sie uns fort.

Ich denke noch mit Schmerz an meine Degradation zurück und schloß still weinend mit dem Leben ab.

Doch sollte es anders kommen.

Das kleine Bestihum, auf welchem wir jetzt als gewöhnliche Köpfe unser Dasein fristeten, lag in der Nähe einer Garnisonstadt. Der Gemal unserer Dame war zwar nicht reich, doch wohlhabend genug, um mit den Honorationen der Stadt einen angenehmen Verkehr unterhalten zu können. Der Zufall wollte es, daß die Umgegend zum Manöverfeld für größere Truppmassen ausgewählt und auch unser Gütchen mit Einquartierung belegt wurde.

Als ich eines Morgens erwachte, nahm ich staunend wahr, daß ich wieder eine Locke geworden. Ich rief mir wie träumend die Augen, und richtig, da waren sie alle wieder, die guten Schwestern, schöner und voller als jemals.

Marie saß am Fenster und stierte.

„Et, mein Schatz, hast wieder Dein Lockenköpfchen aufgesteckt?“ rief schmeichelnd der Gatte und umschlang uns alle so heftig, daß wir fast ersticken und lange Zeit gebrauchten, um wieder zu Athem zu kommen.

„Ist Dir's nicht recht?“ fragte leise Marie.

„Oh gewiß“, scherzte der Mann, „Du sollst unseren Gästen zeigen, daß ich die schönste Frau habe.“

Ein Zittern bis in meine feinste Spitze ging durch Mariens Glieder, aber es wurde still.

Der Gatte war aus dem Zimmer gegangen. Marie machte eine Bewegung, durch welche ich nach vorn über die Schulter fiel.

Vor dem Häuschen, drüben vor dem Ager, exercirten Truppen und ein Officier grüßte galant die Dame, deren Lebenswürdigkeit als Wittbin er seit einigen Tagen zu bewundern Gelegenheit hatte.

Marie dankte leicht und stand schnell vom Fenster auf.

## Fenilleton.

### Die Geschichte einer Haarlocke.

Von Max Bauermeister.

In meiner Kindheit umrahmte ich mit vielen Schwestern den blendenden Hals eines jungen Mädchens und ward sorgsam gepflegt und gepflegt. Blond und glänzend schillerten wir in der Sonne wie Gold und ringelten uns gleich seidnen Franzen um die blühendsten Wangen, die je einen Mädchentopf geziert. Manchmal fiel ich, wenn meine Herrin das anmuthige Haupt schüttelte, vornüber und blühte in die Gluth, welche feurig und milde zugleich den glänzenden schwarzen Augen entströmte.

Eines Tages lehnte ich nachlässig an einer Jasminblüthe und war eben im Begriff einzuschlummern. Lau ging der Wind durch die Blätter, und die Nachtigall flötete ihre süßesten Weisen. Möglich ward ich leise emporgehoben und ruhte auf einer Hand.

„Marie“, flüsterte eine Stimme, deren Wohlklang mich über-rückte, „liebit Du mich? Sprich es aus, Du mein Alles und mache mich glücklich!“

Die Schwestern und ich, wir alle erzitterten unter dem Schauer, der Glück und Wonne verheißend unsere Herrin durchfuhr. Lieblich klangen noch lange die Töne der Liebe in der Stille, welche auch die herrlichste Natur umfängt, wenn sie zur Ruhe geht.

Der schönste Tag im Frauenleben war gekommen.

Wie noch nie in meinem Leben, ward ich, und alle Schwestern mit mir, gepußt. Hundert Male glitt der weiche Kamm an unsern zarren Gliedern herunter, unzählig oft sprengten zarte Finger duftendes Del auf die Strähnen, und als der Spiegel endlich sagte: „Du bist schön!“ da

ward die Myrthe aufgesetzt, und Freudenstrahlen, Kränze von Vater und Mutter, gemischt mit dem Jubelgeschrei der Kleinen, die sich nicht satt sehen konnten an der Schönheit der Schwester, all das kündete laut: Hier steht ihr glückliche Menschen. Bald darauf fiel ein sanfter Kuß auf mich und: „Nun komm Geliebte“ rief dieselbe Stimme, die ich vor Kurzem im Garten vernommen. Diese Stimme war so lieb und weich, sie klang so wahr und schön, daß wir Locken vor Freude zu tanzen angingen in der Gewißheit, unsere Herrin ziehe ein ins Paradies.

Wir rasteten davon.

Unter Vogelklang und Chorpsang segnete der Priester den Bund für's Leben. Am Abend sprangen die Korke, Myrth brauste durch den Saal, und wir stürzten lustig in der Luft, als die junge Frau entzückt am Arme des theuren Gatten dahin flog. Bis in die Nacht hinein ging der Jubel, und manche von uns hing schwer und zerzaust an dem Nacken herab. Doch kam auch unsere Erlösung heran. Wir wurden aufgeriegelt und gleich lieben Kindern sorgsam gebettet. Der Gott der Liebe kam ins Zimmer, doch sahen wir ihn nicht, da längt ein süßer Schlummer uns erquickte.

Namenlos glücklich hatte der edle Mann das Mädchen gemacht, von dessen Haupt ich, obwohl bereits etwas älter, noch immer als Zierde herabhing. Sorgenlos, geliebt von einem Manne, der nur dem angebeteten Weibe lebte, rannen für die Glückliche die Stunden dahin. Nicht nur des Gatten Hand streifte lieblich an uns herunter, auch zarte Kinderhändchen griffen tapfer zu und rissen an uns herum, daß wir zuweilen vor Schmerz hätten laut aufschreien mögen — aber wird sind ja stumm. So ging es einige Jahre.

Nicht gar lange sollte es dauern, und wir wurden unserer Form und Gestalt entleert. Die einfache Hausfrau und Mutter mochte uns nicht mehr recht leiden, entweder steckte sie uns alleammt unter eine Haube, oder sie konnte uns züchtig als Strähnen und Flechten materlich oder einfach in Reich und Glüd um das Köpfschen.

Die Unantbare!

Professor  
Kraft  
Krankheiten  
Behandlung

Lotterie  
und ge-  
fahr.

ung  
Original-  
über die  
bleibt.  
unserer  
abgehabt.  
angegebenet.  
9,  
1-6

cation zum Beschlusse erhoben, daß nur diejenigen Mitglieder des Central-Ausschusses zu der Commission gehören sollen, die auch zugleich Municipal-vertreter sind.

Somit war im Verlaufe einer halben Stunde das spätere Programm abgewickelt, wenn man nicht etwa noch einer in Neustadt vorzunehmenden Mühlenreparatur erwähnen soll.

Da auch die Repräsentation des Budapest Comitatus wegen selbstständigen Zollgebietes und ungarischer Bank, zu deren Unterstützung sämtliche Municipien aufgefordert wurden, vor unsere Comitatus-Congregation noch nicht gelangt ist, so beschränken sich also die Verdienste der heutigen Sitzung um das Vaterland nur auf die Errichtung von Wahlkreisen und Wahlbezirken. (R. 3.)

Budapest, 12. April. (Orig.-Corr.) In einem Berichte, den der Chef der hauptstädtlichen Polizei neulich erstattete, wurden die Schwierigkeiten hervorgehoben, welche den Erfolg der Polizeithätigkeit so oft vereiteln und wurde die Hoffnung ausgesprochen, es werde durch ein allgemeines Gesetz über Organisation der Polizei den fühlbaren Mängeln demnächst abgeholfen werden. Kurz vorher lief die Klage durch die Blätter, daß der so ziemlich fertige Gesetzentwurf in der jetzigen Reichstagsperiode nicht zur Vorlage gelangen werde, und zwar mit dem pompten Zusatz, daß es nicht Gründe finanzieller Natur seien, welche dieses neuerliche Hinausschieben verurtheilen. Es kennzeichnet die Natur der aus der Bismarck-Angelegenheit geschöpften Beunruhigung, daß man sofort zu weitgehenden Erklärungen zu greifen geneigt war. Der Minister, so meinte man, der ohnehin von den Traditionen des Comitatus noch beeinflusst sei, wolle mit der im Auge befindlichen Stärkung der Centralgewalt eine Weile innehalten, um für den Fall, daß die in den letzten Jahren maßgebend gewesene Richtung eine Ablenkung erfahren sollte, einer modificirten Regierungsfähigkeit die Wege nicht noch weiter zu ebnen.

Diese Combination dürfte jedoch gesucht sein und verbunden mit inneren Schwierigkeiten dieser legislativen Geburt, die trotz allem gleichzeitig losgelassen und seither in eine schwebende Vorlaufangelegenheit rectificirten Discurs von der Goldrente schwierige Geldbeschaffung den definitiven Entschluß verdrängen. Uebrigens wird eine Regierung, welche im befürchteten Sinne ablenkt, auf die Thatsache der legislativen Sanction einer Landespolizei weniger Gewicht legen und die sich mehrenden Aeußerungen des diesfalls bestehenden Bedürfnisses zu verwerthen wissen. Solche Aeußerungen werden aus verschiedenen competenten Kreisen lauten. So wurde im Verwaltungsausschusse der vor wenig Jahren reichsunmittelbar gewordene Stadt Baja, welche von einem ebenso patriotischen als intelligenten israelitischen Bürgermeister geleitet wird, constatirt, daß der von eigens angestellten Sicherheitsorganen besorgte Polizeidienst, den man dort nach Aufhebung des Unternehmersystems organisirt hatte, sehr ungenügende Resultate aufweise, daß Viele den früheren Zustand zurückwünschten, welcher doch mehr Aussicht auf Entschädigung der in ihrem Eigenthum Verletzten biete und wurde die Schaffung eines Landespolizeigesetzes dringend befürwortet. Die ganze große Gespanntheit, an deren nördlicher Ecke Baja liegt, bietet mit ihren Polizeizuständen ein wenig erbauliches aber lehrreiches Bild, welches vielleicht dem Führer der Conservativen auch vorstrebte, als er für unsere Verwaltungszustände die bekannte geographische Bezeichnung wählte und welches zweifellos fernab liegt von weislicher Civilisation. Die meist großen und zum Theil wohlhabenden Gemeinden, die in der fruchtbaren Ebene der Baccka sich befinden, haben so ziemlich alle die Besorgung des Sicherheitsdienstes an Unternehmer übertragen, welche gegen eine Pauschalsumme die Anstellung von Sicherheitsorganen, zugleich „Feldhütern“ und die unbedingte Haftpflicht für allen durch Verletzung des Eigenthums in Haus und Feld entstandenen Schaden übernehmen. Diese Organe heißen Serefsaner, die Unternehmer Bajsa. Im Großen daselbe Verhältnis, welches so viele sächsischen Gemeinden mit dem Viehhirten, namentlich betrifft der dem Viehhirten so arg preisgegebenen Pferdeherde einzugehen sich wohl noch heutigen Tages gezwungen sehen. Unstreitig ist es ein unbilliges, denn es befördert, indem der Nachdruck auf Beschaffung des mit dem Beschäftigten nach längerem Zeittrennen und Herabhandeln vereinbarten Erlages gelegt ist, die Straflosigkeit der Vergehen und Verbrechen gegen das Eigenthum, es verringert den ohnehin äußerst wenig entwickelten Sinn für Eigenthum, Recht und Gesetz in sühnbarer Weise. Ein Abgeordneter aus jener Gegend, der vermöge seiner Vergangenheit eine gründliche Kenntniß der dortigen Verwaltungszustände besitzt, ist trotz aller besseren theoretischen Einsicht der Meinung, daß es schwer gelingen werde, dort einen des modernen Staatswesens würdigen Sicherheitsdienst zu organisiren. Denn jenes Unternehmersystem habe auch neben der Gensdarmrie der 1850er Jahre florirt und sich als nötig erwiesen, weil die Terrainverhältnisse das Entstehen des Verbrechens ausnehmend begünstigen und Furcht vor jener und der Zeitigen Rache, sowie Antipathie gegen die nur Kosten tretende Obrigkeit Vorhinderung und Verhinderung zur Folge haben. Anfang der sechziger Jahre wollten einige deutsche Gemeinden, darauf potent, daß es in ihrem Mittel keine Diebe und Räuber, höchstens Käufer und nächtliche Excedenten gebe, sich von dem Tribut an den Serefsanrabacha losmachen; es sei die Probe indes so übel ausgefallen, daß sie bald dazu zurückkehrten. Die Schadenersätze für Beschädigte der übrigen Gemeinden mögen eben aus ihrem „unberühmtesten“ Eigenthum aufgebracht worden sein. Dieser Tribut der einzelnen Gemeinden sei ziemlich hoch, man will ihn im Bacser Comitatus auf 3000 fl. per Gemeinde schätzen, aber er läßt sich schwer constatiren, denn die Leute

Eine Thranen nekte mich, so heiß, wie nur die Reue oder Schuld sie weint. Langsam ward ich durch die fiebernde Hand an meinen Ort gebracht und ruhte eine Stunde später für einen Moment an des Gatten Wange. Er verreise auf einige Tage, küßte Frau und Kinder zum Abschied und empfahl der Geliebten, der Gatte zu warten, daß es an nichts fehle. (Schluß folgt.)

Notiz.

(Die Reize des Prinzen von Wales.) Das lange verprochene Werk: „The Prince of Wales Tour in India“ ist eben in London erschienen. Der Erzähler, Dr. W. H. Russell, der während der Indian Expedition des Prinzen von Wales von dem Prinzen selbst in sein Lager nach Indien mitgenommen wurde, erzählt die Geschichte der Reise des Prinzen von Wales nach Indien, wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelte. Der Prinz, der im Jahre 1875 nach Indien reiste, wurde von den Indianern mit großer Ehrfurcht empfangen. Die Reise war sehr interessant, da der Prinz die Gelegenheit hatte, die Indianer aus der Nähe zu beobachten. Die Reise war sehr erfolgreich, da der Prinz die Indianer sehr gut kennen lernte. Die Reise war sehr interessant, da der Prinz die Gelegenheit hatte, die Indianer aus der Nähe zu beobachten. Die Reise war sehr erfolgreich, da der Prinz die Indianer sehr gut kennen lernte. Die Reise war sehr interessant, da der Prinz die Gelegenheit hatte, die Indianer aus der Nähe zu beobachten. Die Reise war sehr erfolgreich, da der Prinz die Indianer sehr gut kennen lernte.

fürchten, daß man ihnen den Betrag als Specialsteuer für die vom Staat übernommene Besorgung der Polizei auflagen werde, während sie jetzt damit eine wenn auch nicht vollständige Schadenersatzversicherung erkaufen.

Das unter solchen Umständen — und die Baccka ist nur ein nicht allein stehendes Beispiel — der Ruf nach einer Gensdarmrie für Ungarn, wie sie in Eisenbürgen besteht, allgemeiner wird, ist natürlich; auch der „Pester Lloyd“ ist in seinem der Polizeireform gewidmeten Artikelcycclus zu diesem Schlusse gekommen. Nur muß die Gensdarmrie in Ungarn sehr zahlreich, sehr gut bezahlt, sehr streng militärisch disciplinirt sein; um so mehr, als man nicht auf den Zeitpunkt warten kann, wo durch Schule und besseres Beispiel der Gedulden der Sinn für Recht und Gesetz in der Bevölkerung kräftiger geworden sein wird.

Wien, 12. April. Der russische Kaiserhof entsendet einen hohen Militär zur Teilnahme an den Festlichkeiten anlässlich des fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums Erzherzog Albrechts.

In der heutigen Sitzung der Bankdirection berichtete Lucan über die jüngsten Verhandlungen mit den Regierungen. Die Direction beschloß hierauf mit eminenter Majorität, auf ihrer Opposition gegen die Ernennung der Vice-Gouverneure zu beharren. Bezüglich der Gewinnbeteiligung des Staates wurde der Vermittlungsantrag Wodianski's: daß die Gewinnbeteiligung nach 7 Percent zu beginnen habe, mit schwacher Mehrheit angenommen. Hinsichtlich der Ecomptierung von Regierungen weichen acceptirte die Direction den Staupunkt der Regierungen, daß diese Ecomptierung den Directionen zuschiebe. Genies wurde zugestanden, daß entsprechend den Wünschen der ungarischen Regierung mindestens ein ungarisches Mitglied des Generalrathees dem Executivcomitee angehöre; jedoch muß dieses seinen Sitz in Wien haben, damit in den Geschäften des Comitatus keine Hemmnisse eintreten. Montag findet eine gemeinsame Sitzung der Bankdirection und des Ausschusses beider Genehmigung der heutigen Beschlüsse statt. Es besteht noch nunmehr nur die einzige Differenz wegen der Vice-Gouverneure, bezüglich deren jedoch die Regierungen wohl nicht nachgeben werden.

Die hiesige russische Botschaft erwartet stündlich die Nachricht von der erfolgten Ueberbreitung des Pruth.

Znsbruck, 12. April. (Landtag.) Der Statthalter verkündet die Ernennung Baron Federigotti's zum Landeshauptmann, welcher den Vorsitz führt. Der Präsident nimmt die Leistung des Handgelübnisses vor. Nach längerer Debatte wurde Wildauer's Wahl annullirt und die Verhandlung über die Wahl Stubmayr's vertagt. — Im Laufe der Debatte wurde die von Giovanelli vorgebrachte Beschuldigung, die Regierung sei rückwärtslos und führe ein Parteidement, vom Statthalter energisch zurückgewiesen.

Kraak, 12. April. Nach Rischener Bericht soll dort zu Ende dieses Monats der Egar mit dem Grafen Albrecht eintreffen. Denselben Bericht gemäß habe Ausland behufs rascher Herstellung der unfaßbaren rumänischen Straßen bereits 800,000 Rubel gegeben. Die jüngsten Regengüsse haben diese Summe noch vergrößert.

Lemberg, 12. April. Nachrichten, die heute hier eingetroffen sind, signalisiren, daß die Vorwärtsbewegung der russischen Armee bereits begonnen hat.

Szernewitz, 12. April. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die russischen Truppen heute Morgens die rumänische Grenze an einzelnen Punkten bereits überschritten hätten.

Ausland.

Berlin, 12. April. Nach der „Norddeutschen Zeitung“ wird der Ruf Bismarck's in allen Angelegenheiten eingepöhl werden, worin es sich um verfassungsmäßige Contratsignatur handelt. Die Nachricht, daß der Domsensinier der großen Landesvogt, Dachröder, zum Katholicismus übergetreten sei, ist erfunden.

Das Schreiben Bismarck's an den Präsidenten des Reichstages, mit welchem der Reichstanzler seinen Urlaub notifizirt, lautet:

Berlin, 11. April. Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich ergebenst zu bekräftigen, daß der Zustand meiner Gesundheit mir zu meinem lebhaftesten Bedauern nicht gestattet, mich an den bevorstehenden Verhandlungen des Reichstages zu betheiligen. Behufs meiner Wiederherstellung hat der Kaiser die Gnade gehabt, mir einen Urlaub zu ertheilen, und genehmigt, daß während der Dauer desselben meine Vertretung in den laufenden Geschäften bezüglich der inneren Angelegenheiten von dem Präsidenten des Reichstanzleramtes, bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten vom Staatssecretär v. Bülow übernommen werde.

Berlin, 12. April. Auch der „Rölnischen Zeitung“ wird gemeldet, daß der Egar am Stein leide und der berühmte englische Chirurg Thompson, welcher auch den König der Belgien und Napoleon behandelte, auf dem Wege nach Petersburg sei. In den hiesigen unterrichteten Diplomatentreifen war bis gestern hiervon nichts bekannt.

Berlin, 12. April. Ausland erklärte sich bereit, zwar auch ohne vorgängigen Friedensschluß mit Montenegro einen türkischen Specialgesandten zur Regelung der Abstrüfungfragen in Pestersburg zu empfangen, will jedoch deshalb von der Vancirung eines Kriegsmantelgesetzes nicht abgehalten werden.

Paris, 12. April. Nach der „France“ erzielte Jules Simon vom Ducinal beruhigende Erklärungen betreffs des Vatican's; in Folge dessen forderte der Papp durch Simoni den Nuntius von Paris auf, die Clericalen mögen die Campagne gegen die Regierung aufgeben. Es ist fraglich, ob die Jesuitenpartei gehorchen wird.

Der „Moniteur“ constatirt, daß Frankreich alle den Frieden bezweckenden Schritte unterläßt, tadelt die Pforte, welche durch die Ablehnung des Protokolls eine juristische Verantwortung übernahm, und sagt: Frankreich müsse absolute Neutralität bewahren.

Rom, 12. April. In der Kammer legte der Minister des Aeußern mehrere auf das Londoner Protokoll bezügliche Documente vor. Die Interpretation über die Haltung der Regierung in der Orientfrage wurde auf die nächste Woche verschoben.

Neapel, 12. April. Die ganze Internationalisten-Bande im Gebiete Vesuvio wurde eingezogen. — Die italienische Flotte geht demnächst nach Taranto.

London, 12. April. Die Antwort der Pforte auf das Protokoll ist hier eingetroffen und wird spätestens morgen Lord Derby überreicht werden. — Die „Morning Post“ erfährt über den Inhalt der Antwort, die Pforte erkläre sich eher den Gefahren eines Krieges ausweichen zu wollen, als Bedingungen anzunehmen, die nur einer besiegten Nation nach einer großen Niederlage auferlegbar seien. Sie könne keine dauernde Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten zugestehen; sie wird das Mögliche zur Ausführung der Reformen und Verklärung einer Wiederkehr der vorjährigen Excesse thun, müsse aber die Erlösung vom Druke fordern, welcher die Verwirklichung der Reformen vereitelt. Die Pforte ist bereit, gleichzeitig mit Ausland abzurufen und einen Botschafter nach Petersburg zu senden, wenn gleichzeitig ein russischer Botschafter nach Konstantinopel geht. — Welche die gesamte Tagespresse beurteilt die Lage etwas hoffnungsvoller. — Die „Times“ zweifelt, ob Ausland sich zu einer Kriegserklärung gezwungen werden lassen; die Diplomatie hat noch nicht das letzte Wort gesprochen; weitere Unterhandlungen dürften mit Aufbietung des Einflusses anderer Mächte einen Vergleich noch ermöglichen. Uebrigens ist es die Pflicht Auslands, vor der Kriegserklärung alle Quellen der Verjöhung zu erschöpfen. — Lagard wurde von der Königin empfangen.

Petersburg, 12. April. Das „Journal de St. Petersburg“ meint, es bleibe keine Hoffnung, daß die Türkei den Forderungen Europas gerecht werde. — „Golos“ sagt: Die Situation läßt sich keine Hoffnung übrig, daß die Orientfrage auf friedliche Weise gelöst werde; die Occupation der türkisch-christlichen Provinzen durch Ausland wäre die legitime Folge der Weigerung der Pforte, die Forderungen des Protokolls zu erfüllen. Das Ziel der Occupation schließt jedwede ehrgeizigen russischen Pläne aus; Ausland verfolge ausschließlich humanitätszwecke, indem es für die Christen eintritt. — Das Circular der Pforte wurde heute dem Cabinet zugesandt. Der „Agence Russe“ zufolge lehnt dasselbe kategorisch die Forderung der Mächte ab und macht den weiteren Discussionen ein Ende.

Rass, 12. April. Seit gestern haben sich die Truppen des 12. und 14. Armee-corps aus Uman, Dgopol, Balt und Anonien, jenseits des Dniester, gegen Tiraspol und Bender in Bewegung gesetzt. Der Armeecommandant wird sich zur Inspecirung des 9. und 12. Corps begeben. Die Rüste des Czaren nach Dnestra und Kischinew wird abermals in Aussicht gestellt.

Cetinje, 10. April. (P. C.) Alea jacta est! Fürst Nikolaus hat heute die montenegrinischen Deputirten in Konstantinopel telegraphisch angewiesen, daß sie auf den reducirten und absolut nicht weiter reducirbaren Forderungen zu beharren haben. Sollte die Pforte sich definitiv ablehnend denselben gegenüber verhalten, so haben die Herren Bogvo Petrovics Stanfo Radonits die türkische Hauptstadt zu verlassen. Man glaubt hier, daß nächste Woche unsere Alagaten hier eintreffen werden. Dann wird der Krieg hier fortgesetzt werden. Die ersten Dujetes, auf welche die montenegrinischen Anstrengungen gerichtet sein dürften, sind Niksic und Podgorica. Die erste Festung würde den Dugapoff den Montenegroern erschließen und die untere Herzegowina denselben zugänglich machen, die zweite wird die Ebene von Albanien bis Slatina in die Macht des Fürsten Nikolaus legen. Niksic und Podgorica sind bereits, wenn auch nicht in gleich completer Weise, erobert. In einem gestern abgehaltenen Ministerrathe ließ der Fürst die Worte folgen: „Podgorizza i Niksic moraju biti nasechi“ („Podgorizza und Niksic müssen in unsere Hände fallen“). Darnach werden die gesammten Kräfte nach diesen zwei Richtungen dirigirt. Bogvo Petrovics wird das Commando des bei Podgorizza concentrirten Corps übernehmen. Es ist heute der Befehl an sämtliche Bojooden ergangen, am 11. April Mittags ihre Rabizen zu verlassen, so daß sie bereits am 12. an den Grenzen sein können. Am 12. soll auch der Fürst Cetinje verlassen und sich zur Inspecirung beider Truppenkörper begeben. Sein Hauptquartier wird jedoch der Knez bei der in der Herzegowina kämpfenden Abtheilung nehmen. Der Senat, mit Ausnahme von drei Mitgliedern desselben, begleitet den Fürsten zum Heere. Für Proviant ist gesorgt worden. Aber auch Geld ist dieser Tage eingelangt. Man berichtet, der Hospodar verfüge über 80,000 Napoleon'sd'or, was für die Erhaltung der Armee, die seinen eigentlichen Sold hat, für die Dauer von vier Monaten ausreichen werde. Man berichtet auch, daß es dem Fürsten gelungen sei, einen förmlichen Vertrag mit dem Miriditen-Fürsten abzuschließen. Die Allianz soll formell bereits perfect geworden sein. Sind diese Nachrichten richtig, woran zu zweifeln kein Grund ist, so verpflichtet der Vertrag den Prinzen Brent zur Ergreifung der Waffen spätestens 8 Tage nach Wiederausbruch der Feindseligkeiten zwischen Montenegro und der Pforte. Brent muß mindestens 8000 Mann ins Feld stellen. Eine weitere Stipulation des Vertrages bezieht sich auf den Preis der Allianz. Der junge Brent wird kein Verbot beanpruchen und Montenegro verpflichtet sich, nicht früher mit der Pforte Frieden zu schließen, bis nicht dieses Recht von letzterer anerkannt worden ist. Weitere Punkte regeln die an je Miriditen zu zahlenden Subsidien, welche ebenfalls bemerkt, schwerlich aus der Tasche Montenegros fließen dürfen, sowie die Verhältnisse zwischen Montenegro und Miriditen. Nachdem der Wiederausbruch des Krieges wahrscheinlich geworden, soll der englische diplomatische Agent Hr. Monjon, dessen Bemühungen um den Frieden nicht erfolgreich waren, Cetinje um die Mitte Monats verlassen und vorläufig nach Nagaya abreisen.

Russisch, 9. April. (Orig.-Corr.) Das Oesterreich und mit ihm der Frühling hat hier bereits seinen Einzug gehalten, die Weichen sind hier in Masse zu haben und trotz alledem ist die Stimmung hier gedrückter, als sie es je war, und wenn die allgemeine Thuerung der Lebensmittel so fortschreitet, so dürfte leicht ein Krach — aber etwas Anders wie à la 1873 — erfolgen.

Alles ist unzufrieden und sogar die friedliebendsten Leute wünschen ein baldiges Ende dieser orientalischen Frage, die schon so vielen, selbst gewiegten Diplomaten die Kopfe zerbrochen und die nur Sorgen und eine allgemeine Mißere hervorgerufen hat. Hunderte irren hier jetzt arbeitslos und brodeln umher, Vermuthungen gegen die Urheber aller dieser Wirren ausstößend, und wir Alle sind hier auf das Schlimmste gefaßt. Das türkische Volk scheint selbst nicht mehr mit der Sache zufrieden zu sein und wünscht sich lebhaft einen zweiten Hassan Effendi, der diesem Zustande ein rasches Ende machen möge, denn trotz aller Constitution ist der Zustand hier noch immer derselbe geblieben. Wie sollte es auch denn anders sein? Wer hat die Constitution in's Leben gerufen? Antwort: Nichts. Wo hat aber Nichts dieselbe studirt, ta er (ausnahmsweise jetzt) nie die Grenzen seines türkischen Primatereiches überschritten hat? Also wahrscheinlich in Stambul; nun Stambul und St. Petersburg sind wahrhaftig die einzigen Orte in Europa, wo man die wahre Constitution so recht mit Mühe studiren kann und sind je ein Volksfreunde dringendst anzuempfehlen.

Ahmed Ejub bereist sein Villojet fortwährend und die Eisenbahnlinie wartet tagtäglich auf den Befehl, die Personen- und Güterzüge einzustellen. Zahlreiche türkische Kriegsschiffe besetzen die sähne, aber jetzt sehr schmutzig gelbe Donau, und wenn Ausland nicht bald dazu steht, so könnte sich leicht die Sache umkehren, was eben für die russische Diplomatie gerade nicht besonders schmeichlich wäre. Zwar scheint man in Ausland puncto Eprenjache nicht allzu leichtig zu sein und für derlei Kleinigkeiten ein ziemlich weites Herz zu besitzen. Traurig wäre es aber immerhin, wenn sich das mit seinen bereits seit 6 Monaten an dem Pruth stehenden 500,000 Mann so ungenüßig, aus bloßer Christenliebe handelnde Czarenreich von dem rohen, fanatischen und Gott weiß was noch zu nennenden Türkenreiche eine Nase drehen ließe, und wenn die „Wacht am Pruth“ nicht besser zusieht, so könnte selbe leicht überumpelt werden.

R. C.

Geschäfts-Ordnung

für die Generalversammlung der sächsischen Universität (auf Grundlage des G. A. XII von 1876.)

§. 1. Die Generalversammlung der sächsischen Universität bildet, unter dem Vorsetze des Comes Obergespan oder des Vicepräsidenten, zwanzig gewählte Vertreter der sieben Städte und elf Kreise (Städte, Districte) des Königsbodens nebst dem Universitätsnotar. (§. 8 des G. A. XII 1876)

Die Wahl-Modallität der zwanzig Vertreter der Städte und Kreise des Königsbodens normirt ein besonderes Statut.

§. 2. Die Generalversammlung der sächsischen Universität wird von dem Comes-Obergespan, in dessen Verhinderung von dem Vicepräsidenten, eberufen:

\* Vom Referenten Gustav Rapp der Organisations-Commission vorgelegt.

a) in jedem Jahre in welcher die anschläge für das h) außerdem zu eine

1. wenn der Regierung 2. wenn mehr Sammlung vuzung ver

Zu dem letztange eifß Mitgliedern der Verlangen auf Einberuf versität dem Vorsizer für den Zusammentritt

Der Vorsizer ist Verlangen zu entspre falls gegen diein Ter längstens innerhalb drei sammlung der sächsischen

§. 3. Die Ges beschlußfähig, wenn m bei den das Siebentid mehr als die Hälfte der gegenwärtig ist.

§. 4. Den Vorsiz der Generalversammlung für je drei Jahre gewähl Der Vorsizer erd Verhandlungen gemäß d

§. 5. Der Vorsiz lung nach seiner Anie wenn er die Dednung zu suspendiren und in Tage zu vertagen. (§.

Local-

— Seine L. und L. des ungarischen Justizminis Vice-Notar, Stefan Gal, Gerichtsbofs-Notar, Emerio Großfanzler Gerichtsbofs- vofarbeter Annalsthat zu e Beztirichter, Mathias Lea weite.

— Der l. ung. Zu Lang zum Gerichtsvollzieh — Die Statuten de Ministerium des Auzern u versehen worden.

— (Postalis) (Sokol-Doboker Com pauschale 40 fl., weiters kerel und Dees das just Gesuche an die hiesige L.

— Auf Grund al Anstalten systemisirt vor Ober-Tomös, Notenhilf Sömész, Bullan; Con und Ost-Gyimes. Die Drjova erhalten 1400 f Sömész und Bullan f der Contumaz-Anstalten und freie Wohnung; für thum und Drjova sind

Das Amtsblatt N fegung dieser Stellen der vom Tage der letzten G

Bei den systemisi ungeth von 400 fl. (Kz. Linie ausgedienter Unteroff

— Die ganze Wa von Hammerdorf und Parade mit Feldzeichen e Vormittags auf dem gro Commando des F. M. A. ein großer festlicher Zap Regimentismus auf dem

— (Das Land e bürgen hat vorgetren. Dieselbe war hauptsächlich versammlung genömet u der Berathung die Frag Volksschulen.

Aus der Reihe der stände verdient in erster eines Kundschreibens, weld durch die erwirkte gestelkt vom Beitritt zur Staats-tionen ertheilt.

In dieser Session aus der Staats- und V schulen pro 1876/7 voll commissäres für das ge aus Gesundheitsrückichten wurde der Mühlbäder C commissär ernannt. — D für die Lehrer der cv. welche durch eine hochber zu Schulzwecken möglich

Schließlich wurden aufgetauschten Differenzen — (Griechisch) Die diesjährige gr. or. A gegangenen Hochante h Romanul im großen E sowie die verschiedenen E auch für die tagende E theilung der Arbeiten ges

Außer der alljährlich auch die Aufgabe zur V sistorium vorgelegte Regi als die wichtigsten heur Mit-Gewinnvermögens; über eines Volksschullehrer-Pen Rückensämter zc.

— (Eine neue u wird unter der Directi

- a) in jedem Jahre regelmäßig einmal zu einer ordentlichen Session, in welcher die vorjährigen Rechnungen zu prüfen und die Voranschläge für das nächste Jahr festzustellen sind;
- b) außerdem zu einer außerordentlichen Session dann:
  1. wenn der Vorherr es für nötig erachtet oder wenn die Regierung dies anordnet;
  2. wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder der Generalversammlung — also mindestens elf Mitglieder — die Einberufung verlangen.

Zu dem letztgenannten Falle ist ein schriftliches, von mindestens elf Mitgliedern der Generalversammlung eigenhändig unterschriebenes Verlangen auf Einberufung der Generalversammlung der sächsischen Universität dem Vorherr zu überreichen und darin der gewünschte Termin für den Zusammenritt der Universität zu bezeichnen.

Der Vorherr ist gehalten, (§. 11 des G. A. XII 1876) diesem Verlangen zu entsprechen und auf den gewünschten Termin — oder falls gegen diesen Termin grundsätzliche Hindernisse obwalten sollten, längstens innerhalb drei Wochen — den Zusammenritt der Generalversammlung der sächsischen Universität zu veranlassen.

§. 3. Die Generalversammlung der sächsischen Universität ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist; bei den das Siebenbürgervermögen betreffenden Verhandlungen, wenn mehr als die Hälfte der, die Siebenbürgerkreise vertretenden Mitglieder gegenwärtig ist.

§. 4. Den Vorsitz führt der Comes-Obergespan oder der von der Generalversammlung der Universität aus der Reihe ihrer Mitglieder für je drei Jahre gewählte Vicepräsident.

Der Vorherr eröffnet und schließt die Sitzungen und leitet die Verhandlungen gemäß der Bestimmungen der Geschäftsordnung.

§. 5. Der Vorherr hat das Recht, wenn die Generalversammlung nach seiner Ansicht ihren Wirkungskreis überschritten hat, oder wenn er die Ordnung aufrechterhalten nicht im Stande ist, die Sitzung zu suspendiren und im Falle der Wiederholung dieselbe auf vierzehn Tage zu vertagen. (§. 14 des G. A. XII 1876.) (Fortsetzung folgt.)

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 16. April.

Seine k. u. l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des ungarischen Justizministers zu Unter-Richtern: den Sarlauer Bezirksgerichts-Vize-Notar, Stefan Gal, beim Aljojaner Bezirksgericht, dann den Klausenburger Gerichts-Vize-Notar, Emerich Wito, beim dortigen Bezirksgericht, weiters den Großsanzler Gerichts-Vize-Notar, Ignaz Bartha zum Vice-Anwalt bei der Regiments-Vize-Anwaltschaft zu ernennen, — schließlich zu gestatten, daß der Hofenbäcker Bezirksrichter, Mathias Leubay, als Richter zum Deozer I. Gerichtsbezirk überfetzt werde.

Der k. ung. Justizminister hat den ehemaligen Steuereceptor Robert Lang zum Gerichtsvollzieher beim Hofeser I. Bezirksgericht ernannt.

Die Statuten des Abrechnungs-Bereins sind vom k. ung. Ministerium des Inneren unter Zahl 14590 l. 3. mit der Einreichungs-Klausel versehen worden.

(Postalische.) Die Postmeisterstelle in Esicsó-Kereki (Szolnok-Doboker Comit) ist zu besetzen. Gehalt 240 fl., Rangleibpaukale 40 fl., weiters für die tägliche Mailpost-Beförderung nach Somkeret und Dees das systemisirte Jahr- und Pauschalgeld. Caution 100 fl. Gehalts an die hiesige k. ung. Postdirection.

Auf Grund allerhöchster Befehlzung sind folgende Contumaz-Anstalten systemisirt worden, und zwar Contumaz-Anstalten I. Cl.: in Ober-Tömös, Rothenthurm, Orjova; II. Cl.: in Tölgyes, Törzburg, Szemesz, Vultan; Contumaz-Stationen III. Cl.: in Altschanz, Kraska und Gif-Gymnas. Die Directoren in Ober-Tömös, Rothenthurm und Orjova erhalten 1400 fl. Gehalt und freie Wohnung, die Directoren in Szemesz und Vultan 1200 fl. Gehalt und freie Wohnung, die Leiter der Contumaz-Anstalten in Altschanz, Kraska und Gif-Gymnas 1000 fl. und freie Wohnung; für die Adjuncten-Stellen in Ober-Tömös, Rothenthurm und Orjova sind 800 fl. Gehalt und freie Wohnung systemisirt.

Das Amtsblatt Nr. 84 vom 13. April d. J. schreibt zur Besetzung dieser Stellen den Concurs aus, dessen Termin binnen 4 Wochen vom Tage der letzten Einfindung abläuft.

Bei den systemisirten Contumazwächterstellen (mit einem Jahresgehalt von 400 fl. (bez. 300 fl. und freiem Quartier) werden in erster Linie ausgediente Unterofficiere berücksichtigt.

Die ganze Garnison von Hermannstadt, nebst der Escadron von Hammersdorf und Neppendorf rücken am 19. d. M. zu einer großen Parade mit Feldzeichen von Eisenlaub und fliegenden Fahnen um 9 Uhr Vormittags auf dem großen Exercierplatz bei der Artillerie-Caserne unter Commando des J.-M.-R. von Gyuris aus. — Am 18. d. Abends ist ein großer feierlicher Zapfenstich mit Musik, am 19. Nachmittags große Regimentsmusik auf dem großen Platz vor der Hauptwache.

(Das Landesconsistorium) der ev. Kirche u. B. in Siebenbürgen hat vorgestern seine am 10. d. M. begonnene Session beendet. Dieselbe war hauptsächlich der Vorbereitung der nächsten Landeskirchenversammlung gewidmet und war unter Anderem hiebei auch Gegenstand der Beratung die Frage der Organisation von Bürger- oder höheren Volksschulen.

Aus der Reihe der anderweitigen, zur Verhandlung gelangten Gegenstände verdient in erster Reihe hervorgehoben zu werden die Feststellung eines Rundschreibens, welches den beteiligten Kirchenbehörden eingehendere, durch die erwirkte gesetzliche Befreiung der evang. Volksschullehrer u. B. vom Beitritt zur Staats-Pensionsanstalt notwendig gewordenen, Anweisungen enthält.

In dieser Session wurde ferner die Verlesung von Unterstützungen aus der Staats- und Nationaldotacion an arme Pfarreien und Volksschulen pro 1876/7 vollzogen. — An Stelle des bisherigen Prüfungscommissärs für das germanistische Fach, Wilhelm Schürer, welcher aus Gesundheitsrückständen von dieser Stelle angefaßt hatte, wurde der Mühlbacher Gymnasialdirector Johann Wolf zum Prüfungscommissär ernannt. — Die Ummwandlung des Naturalistenschloßes in Geld für die Lehrer der ev. Volksschule in Windau (Bistritzer Kirchenbezirk), welche durch eine hochherzige Widmung der politischen Gemeindevorvertretung zu Schulzwecken möglich geworden war, wurde genehmigt.

Schließlich wurden die anlässlich der Besetzung der Weeburger Pfarre aufgetauchten Differenzen endgiltig geschlichtet.

(Griechisch-orientalische Archidiecejan-Synode.) Die diesjährige gr.-or. Archidiecejan-Synode wurde gestern nach vorausgegangenem Hochamt durch Seine Excellenz den Metropolitan Mikron Romanul im großen Seminar-Saale eröffnet. Das Synodalsbureau sowie die verschiedenen Synodal-Ausschüsse der vorjährigen Synode wurden auch für die tagende Sitzungsperiode beibehalten und sofort zur Aufstellung der Arbeiten geschritten.

Außer der alljährlichen Beratungsgegenständen fällt dieser Synode auch die Aufgabe zur Last, über mehrere durch das Archidiecejan-Consistorium vorgelegte Regulamente Beschlüsse zu fassen. Wir heben hieraus als die wichtigsten hervor: Ein Regulament über die Verwaltung des Kirchenvermögens; über die gemischten Volksschulen; über die Gründung eines Volksschullehrer-Pensionierungsfonds; über die Incompatibilität der Kirchenämter u.

(Eine neue Specialität) dramatischer Vorstellungen wird unter der Direction Löss arrangirt werden. Herr Märtenz,

welcher an verschiedenen bedeutenden Theatern mit Glück „Kindermägen“ inscenirte, wird diese Novität auch bei uns einbringen. Ende April werden wir die erste Kindervorstellung haben und damit namentlich der Jugend ein sehr angenehmes Amusement geboten sein.

(Schellenberger freiwillige Feuerwehr.) Gestern Nachmittags führte die neugegründete Schellenberger freiwillige Feuerwehr unter der Leitung unseres Feuerwehr-Deamanns die ersten Ordnungss-, Steiger- und Spritzenübungen aus.

Am Exercitium nahmen 33 Mann Theil, welche das lebhafteste Interesse für die Sache zu erkennen gaben.

Das Ortsamt unterstützt das junge Institut in richtiger Würdigung seiner Bedeutung für die Gemeinde mit seinem ganzen Einflusse und so läßt sich mit voller Zuversicht auf eine feste Begründung desselben hoffen. Glück auf!

Am 12. d. brannte in Klausenburg in der Kajantó-Gasse abermals eine Scheune ab.

Das ungnädige viele Schießen mit Mörsern und Pistolen zur Zeit der römischen Oetern hat abermals kein Opfer gefordert. Bei dem am 10. d. in Kronstadt abgehaltenen Tanzfeste, welches mit dem obligaten Mörserschießen begleitet wurde, ereignete sich der Fall, daß ein Mörser zerplatzte und einen daneben stehenden Rumänen derart verwundete, daß dessen Tod ebentens erfolgen dürfte.

Zu Folge des Anschwellens des Marosflusses zu Anfang dieses Monats wurden mehrere Brücke gegen die Gesenbachbrücke bei Maros-Bozot getrieben, wodurch letztere einige Beschädigung erlitt. Die Bahndirection tritt jetzt gegen die Eigentümer jener Brücke mit der Forderung auf Schadenersatz auf.

(Für die Auswanderer nach Rußland.) Einem Berichte der Berliner „Kreuzzeitung“ zufolge brachten hunderttausend deutsche Colonisten aus Südrußland nach Brasilien auszuwandern, weil ihnen die Verhältnisse in Rußland unerträglich erschienen. Die deutschen Colonisten haben vorläufig aus ihrer eigenen Mitte eine Commission nach Brasilien entsendet, welche dableibt alle nöthigen Vorkehrungen zur Auswanderung treffen soll. Daraus können die Dorontaler Auswanderungsgesellschaften so ziemlich erfahren, welche Herrlichkeiten sie in Rußland erwarten.

(Die Kiste der „Corvina“) der weltberühmten Bibliothek des Königs Mathias welche betamlich in Konstantinopel in der kaiserlichen Schatzkammer verwahrt werden, kommen — wie man dem „Budapesti Napilap“ meldet — wieder nach Ungarn zurück. Man telegraphirt nämlich dem genannten Blatte aus Pera, 10. April: „Sultan Abdul Hamid hat heute die Verordnung betreffs Rückgabe der „Corvina“ unterzeichnet. Mit der Uebergabe der nationalen Reliquien sind Murad und Taver Gendi betraut.“

(Distancirung.) Am 24. d. treffen die Fußarenofficiere der Equitation in Temeswar auf ihrem Distanzritte von dort hier ein. Die letzte Nacht wird am 23. Abends in Gropold gehalten, wobei sich mehrere Officiere der hiesigen Equitation begeben, um die ankommenden Kameraden zu begrüßen und in die Stadt zu geleiten, wo denselben zu Ehren von der hiesigen Equitation ein Diner gegeben wird.

(Zeitungen- und Handchriften-Weltausstellung.) In Prag wird am 16. Mai eine Weltausstellung von Zeitungen und Handchriften“ eröffnet werden, die einen Monat dauern wird. In der Zeitungsverfammlungen finden sich, wie die „Bohemia“ meldet, Exemplare aus allen Staaten Europa's (aus Deutschland allein 1615). Aus Amerika ist dem Comité schon vor längerer Zeit die seinerzeit auf der Weltausstellung in Philadelphia aufgelegte Mengenammlung aller amerikanischen Zeitungen zugesagt worden. Durch den Herrn L. und k. Ministerpräsidenten Ritter v. Schöffer in J. D. und den k. und k. Consul in Shanghai Ritter v. Boteslawski wurden auch Sammlungen aller in China, Japan und Siam erscheinenden Zeitungen zugesagt. Die Autographensammlung enthält weit über 2000 einzelne Nummern; auch der neue Präsident der vereinigten Staaten, Hayes, hat seinen Namenszug überfendet, ebenso mehrere amerikanische Minister und Staatsmänner. Sowohl die Zeitungen als die Autographie sind übersichtlich nach bestimmten Gruppen geordnet.

(Auch eine Zwangsheirat.) Vor der Trauung richtet der Priester auch an den Bräutigam die übliche Frage, ob ihr Niemand zur Heirath zwingt? „Nein!“ lautet die entschiedene Antwort. — „Geh, lüg nicht, es sind ja Bier, die Dich zwingen!“ ruft der Beistand des Bräutigams dazwischen. Der Bräutigam hatte nämlich vier außerordentliche Kinder, welche er eben dadurch legitimirte, daß er deren Mutter heirathete.

**Theater.**

Anna Löss feierte vorgestern als „Grille“ einen doppelten Sieg. Die „Directorin“ sah das Haus in allen Räumen sich füllen und die „Schaupielerin“ wurde von dem gewöhnlich zurückhaltenden Publicum mit Beifall überschüttet.

Die kleine Grille verdient das aber auch in vollem Maße. Die Darstellung zeichnete sich aus durch eine scharfe Charakterzeichnung und die verschiedenen Perzeptionen, welche die Liebe in dem Mädchen widerertonen läßt, kamen ebenso natürlich als anmüthig zum Ausdruck.

Weniger befriedigte mich die Familie Barbaug. Gegen den Alten habe ich nichts einzuwenden, er war wie gewöhnlich am Plage, allein die prononciert jenseitige Aussprache der Mama befielte mir ebenso wenig, wie das unzulängliche Spiel der Grille sich von dem der Brüder zu sehr abhob, genüß aber, daß ich, wie einige Male schon, nicht ohne Bedauern von der Abwesenheit „Barl's“ Notiz nahm, der in der abgelaufenen Saison mit Recht zu den Lieblingen des Publicums zählte.

Um übrigens gerecht zu sein, gebe ich zu, daß Herr Jani auch diesmal sich redliche Mühe gegeben und Herr Fried den Didier erträglicher gab, als ich dachte.

Herr Paulmann, welche wegen Erkrankung von Frau Esterich die Rolle der alten Fadel übernommen hatte, war eine treffliche Remplacantin und bewies auch diesmal ihre schauspielerische Routine, und Herr d'Alfjelm (Madelon) wußte die Entrüstung über Landry's erotische Klüch-wärtisconcentration mit voller Naturwahrheit zu zeichnen.

Die Reprise von „Fritiniga“ ging vor vollem Hause in Scene, besser als die Premiere, und namentlich machte sich auch Herr Fild, die „Diva“ unserer Operette, gestern in vortheilhaftester Weise bemerkbar.

**Telegramme.**

Wien, 14. April. \*) [G.-B.] Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Die Türken begannen den Brückenschlag bei Kalafat. — Die Politische Correspondenz“ stellt für die nächste Woche das Circular Gorischakoff's an die Mächte mit der Entschliesung Rußlands in Aussicht. — Die Beziehungen zwischen der Pforte und Montenegro sind abgebrochen.

Brüssel, 15. April. (G.-B.) „Nord“ meldet: Die kritische Regierung hält jeden weiteren Schritt zur Aufrechterhaltung des Friedens für fruchtlos.

London, 14. April. \*) [G.-B.] Im Unterhause theilte die Regierung mit, die Nachricht, daß Lord Derby der Türkei erklärt habe, sie dürfe in keiner Weise auf England rechnen, sei grundlos. Harrington greift die Politik der Regierung an, welche für die jetzige Lage verantwortlich sei. Im Oberhause erklärte Lord Derby, die türkische Circularnote sei nicht geeignet, eine friedliche Lösung herbeizuführen. Montag findet die diesbezügliche Debatte statt.

London, 14. April. \*) [G.-B.] Im Unterhause erwidert Staatssecretär Hardy auf die Angriffe Harrington's, indem er erklärt, daß die türkische Note nicht geeignet sei, den Frieden herbeizuführen, aber das letzte Wort Englands zu Gunsten des Friedens sei noch nicht gesprochen; England handelte stets zu Gunsten der Christen, habe aber keine den Krieg anstrebende Politik gegen die Türkei verfolgt, von der ihr ein Unrecht wäre zugefügt worden. Nur wenn die Türkei die Ehre und die Interessen Englands beeinträchtigt hätte, würde England das Schwert ziehen; England unterzeichnete das Protokoll, weil es benachtheiligt wurde, es würde Rußland die letzte Chance zum Abrücken geben. Nach mehreren Redneren zog Harrington seinen Antrag zurück.

„Reuter's Office“ meldet: Einer Petersburger Privatmeldung zufolge wird die Kriegserklärung unverzüglich erfolgen. Rußland wird wahrscheinlich eine Note an die Großmächte richten, seine Botschaft in Konstantinopel und sämtliche Consulate in der Türkei aberufen und dann wird der Czar nach Rischeneff gehen, von wo die Kriegserklärung datirt werden dürfte.

Petersburg, 15. April. (G.-B.) Competenterseits werden alle Angaben über ein Steinleiden des Kaisers von Rußland und die angeblich bevorstehende Operation als vollkommen grundlos erklärt.

Bukarest, 14. April. \*) [G.-B.] Ein großer Ministerrath beschloß angesichts der drohenden Eventualitäten nichts ohne die Kammer zu unternehmen.

Bukarest, 15. April. (G.-B.) Der Kaiser von Rußland wird Dienstag in Rischeneff erwartet. Großfürst Nikolaus hielt heute eine große Revue über die Truppen am Pruth ab.

Bukarest, 15. April. (G.-B.) Michael Gogalniceanu wurde zum Minister des Aeußern ernannt. Die Kammer soll schon Mitte nächster Woche zusammentreten und sollen die Senatswahlen bereits Ende nächster Woche stattfinden.

Konstantinopel, 14. April. (G.-B.) Die Montenegriner conferirten gestern zum legen Mal mit Sawfet Pascha, welcher ihre Forderungen rundweg ablehnte. Der Großvezier zeigte hierauf dem Fürsten von Montenegro telegraphisch die Nichtverlängerung des Waffenstillstandes an, nachdem die Friedensverhandlungen resultatlos geblieben. Die Montenegriner reisen Dienstag ab. Die türkischen Truppen werden alsbald angewiesen, Niksic zu verproviantiren, hiebei wird der Wiederbeginn der Feindseligkeiten erwartet. Die Entschliesung Rußlands auf das türkische Circulare ist noch unbekannt. — Sechs Kriegsschiffe gehen nach Sulina ins Schwarze Meer ab. Fünf Freigatten werden im Mittelmeer kreuzen.

Konstantinopel, 15. April. (G.-B.) Abdul Kerim Pascha ist nach Schumla abgereist, um das Commando der Donau-Armee zu übernehmen. Der russische Geschäftsträger erhielt noch nicht den Befehl zur Abreise.

Konstantinopel, 15. April. (G.-B.) Eine russische Nacht ist hier eingetroffen, um das Personal der russischen Botschaft nach Deffa zu befördern, sobald dieselbe den Befehl hierzu erhält. Der Geschäftsträger Melidoff erhielt indeß noch nicht Befehl abzureisen; man glaubt, der Bruch werde nicht sobald erfolgen. Es wird versichert, daß sogleich nach dem Bruch mit Rußland in Konstantinopel der Belagerungszustand proclamirt werden soll.

Briefkasten der Redaction. Herr R. Ph. Ihre Einsetzung, die wir schon Sonnabend erhalten, mußte wegen Raumangel bis morgen zurückbleiben.

\*) Nach Ausgabe unseres jüngsten Sonnabend-Blattes eingelangt.

**Stadt-Theater in Hermannstadt**  
unter der Direction des Grafen Löss.  
Montag den 16. April: 8. Vorstellung.  
**Aischenbrüdel.**  
Aufspiel in 4 Aufzügen von Robert Schiller.

**Fremdenliste.**  
Hotel Neuhöfer. Mayer, Kaufmann, von Prag; Ivan Schull, Agent, von Budapest; Johann Eipen, gr.-or. Erzpriester, von Mühlbach; Nicolaus Z. Mikeltian, gr.-or. Erzpriester, von Brad; George Scutia, Advocat, von Körösbanya; S. Pilo, Advocatus-Candidat, S. Papiu, Photograph, von Deva.  
Römischer Kaiser. Johann Fikspies, Beamte, von Zborza; Galathinu Siagiu, Farmer, von Dees; Samuilin Cupita, gr.-or. Erzpriester, von Copfien.  
Ungarische Krone. Ludwig Hages, Reisender, von Prag; F. Schweringer, Reisender, von Hayda; M. Szely, Gutsbesitzer, von Elisabethstadt; G. Fogarajan, Deputirter, von Karasburg; Trombitasju, Gutsbesitzer, von Klausenburg.

**Telegr. Wiener Cours vom 14. April 1877.**

5% Metalliques	59.30	Remb. d. Rendantenlohn	68.50
5% National-Anlehen (Silber)	64.40	Siebenb.	65. —
Goldrente	70.20	Kroat.-Slav.	—
1860er National-Anlehen	108.25	Silber	113.25
Bankactien	763. —	K. L. Münz-Ducaten	6. —
Creditactien	135.70	Napoleon'd'or	10.25
London	128.10	100 Part Deutsche Reichswähr.	63. —
ung. Grundentlastungsb.	69. —		

